



Begleittext:

24. Juni 2013

Relecture des Synodenbeschlusses "Kirche und Arbeiterschaft"

Teil 2: Der Synodenbeschluss "Kirche und Arbeiterschaft" - Eine Betrachtung /
Bewertung aus Sicht des DGB

(Referent und Gesprächspartner : Ralf Woelk, Vorsitzender der DGB-Region NRW
Süd-West Aachen)

1. Referat und Diskussion

Radiofeature von Axel Gauster

Sprecher: Axel Gauster

Texte und Fotos: Axel Gauster

Länge: 28 Min. 44 Sek.

Format: mp3 256kbps 44,1 kHz 16bit DAB JointStereo

2. Interview mit Ralf Woelk

Radiofeature von Axel Gauster

Sprecher: Axel Gauster

Texte und Fotos: Axel Gauster

Länge: 5 Min. 36 Sek.

Format: mp3 256kbps 44,1 kHz 16bit DAB JointStereo

© 2013 Bistum Aachen
außer gekennzeichnete Dokumente
(Ton, Film, Text, Bild, Grafik, Design)

„Generell mit Texten aus den siebziger Jahren [ist es] so, dass die heute nicht unbedingt dem Zeitgeist entsprechen und nicht die Sprache von heute treffen“, sagt Ralf Woelk, Vorsitzender der DGB-Region NRW Süd-West Aachen in seinem Referat auf der Bischöflichen Kommission des Bistums Aachen am 24. Juni 2013. „Von daher würde man sich wahrscheinlich genauso schwer tun, wenn man Texte der Gewerkschaften aus den Siebzigern liest, die sicherlich auch eine andere Sprache angewandt haben.“ Sein Referat umfasst eine Betrachtung und Bewertung des Würzburger Synodenbeschlusses 'Kirche und Arbeiterschaft' aus dem Jahre 1975.

Dabei steht vor allem das Wort 'Arbeiterschaft' im Mittelpunkt. Das war auch auf der Würzburger Synode umstritten. Arbeiterschaft wurde damals soziologisch beschrieben: Wer fühlt sich als Arbeiterin oder als Arbeiter und meint damit den klassischen Kern der alten industriellen Arbeiterschaft. *„Es ist schade, dass nicht die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als Ganzes im Blick steht. Das sich bei mir auch nicht erklärte, warum man sich bei der Zielgruppe so derart einschränkt auf einen sehr sehr kleinen Teil der Beschäftigten“,* sagt Ralf Woelk.

Im Text wird der Begriff auch beschrieben. Gemeint sind die un- und angelernte Arbeiter; die niedrig Entlohnerten; die mit geringem

Ausbildungsstand; die Besitzlosen. Die Motivlage wird auch erklärt. Die Beschreibung bezieht sich eher auf einen **karitativen Ansatz** für diese Zielgruppe. Heute, im Jahre 2013 wird vom sogenannten Prekariat gesprochen. Es ist auch formuliert, was und wer nicht zu dieser Zielgruppe gehört. Facharbeiter oder Vorarbeiter sind zum Beispiel klar ausgeschlossen. Das Arbeitermilieu wird realitätsfern beschrieben. Als handele es sich im Objekte und nicht um selbständig handelnde Subjekte.

Das klingt so, als sei die Kirche auch heute immer noch im Ständedenken verhaftet. Aber bemüht, den untersten Stand den Aufstieg zu ermöglichen. Eine Art Reaktion auf längst nicht mehr vorhandene klassenkämpferische Ansätze der Gewerkschaften.

Aus gewerkschaftlicher Sicht umfasst die Arbeiterschaft alle Menschen, die ihre **Ware Arbeitskraft** für Lohn auf dem Markt verkaufen. Es gibt nur eine Zielgruppe.

Die berufliche Wirklichkeit sieht für die beschäftigten Menschen heute ganz anders aus als vor vierzig Jahren. Stichworte wie Qualifikation, Leiharbeit, Prekariat, Mindestlohn, Minijob, Verteilungsgerechtigkeit stehen im Mittelpunkt. Darauf gibt der Text keine Antworten. Wenngleich auch im Jahre 1975 Wettbewerb, Ausbeutung, Rationalisierung, Weltmarkt, Arbeitslosigkeit keine Fremdworte waren.

In den letzten vierzig Jahren haben sich Gesellschaften und Wirtschaftssysteme weiterentwickelt. Vor dreißig Jahren gab es neue Möglichkeiten, um zum Beispiel menschliche Arbeit und Industrieproduktion anders zu organisieren. Vor allem kostengünstiger. Wie man es auch immer sehen möchte: In einer freien, kapitalistischen Marktwirtschaft geht es immer um Kosten und Nutzen!

Vor gut zwanzig Jahren setzte mit dem sogenannten Lean-Management,¹⁾ der Lean-Produktion und dem Outsourcing²⁾ eine Entwicklung ein, die insbesondere gering qualifizierte Menschen aus Kostengründen aus der Produktion herausholte und durch den Allrounder zu ersetzen. Heute taucht in den Industriebetrieben jeder zweite Neuanfänger mit akademischen Hintergrund auf. Ohne diese Techniker und Ingenieure hat ein Unternehmen keine Zukunft. Gleichzeitig muss gesagt werden, dass viele dieser hochqualifizierten Menschen in Leiharbeit oder Projekten nur zeitlich befristete Jobs haben. Die Innovationssprünge kommen immer schneller.

Diese Zielgruppe spricht die Kirche nicht an. Denn die ist im Text nicht definiert.

Die so 'aussortierten' Menschen sind nach heutigem Sprachgebrauch das **Prekariat** und Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz bekommen und eben auch keine Chance haben, in den Arbeitsalltag hineinzuwachsen. Die sind dann in Jobcenter, Arbeitslosen- und Ausbildungsinitiativen anzutreffen. Aber eben nicht mehr in den Unternehmen. Wo sie ja eigentlich – nach den Aussagen



Ralf Woelk, Vorsitzender der DGB-Region NRW Süd-West Aachen. 24. Juni 2013

des Textes – sein müssten.

Ein Widerspruch. Denn ginge die Kirche nun in diese Zentren, so wäre sie ja von der 'Arbeiterschaft' weiter entfernt als zuvor.

Was fehlt, ist außerdem eine angepasste Beschreibung von **Frauen und Familie**. Das Bild von der ausschließlich Kinder erziehenden Frau ist völlig überholt. Die Frage des Doppelverdieners ist nicht nur eine ökonomische. Sie hat auch etwas mit der Emanzipation und der **Gleichberechtigung** zu tun.

Auch der **Jugendbegriff**, die soziale Komponente und der Begriff Bildung sind sehr eng gefasst oder fehlen. Bildung korrespondiert heute stark mit dem sozialen Status von Jugendlichen. Das heißt konkret: Arme Menschen haben keine **Bildungschancen**. Schlüsselbegriffe wie Bildungseinrichtung, **Chancengleichheit** ohne jedwede Schranke sind zentrale Worte für einen Gewerkschafter, seit es Gewerkschaftsbewegungen gibt.

Die **Soziale Frage** wiederum ist heute an das Thema der **Verteilung** eines gemeinsamen Wohlstands gebunden. Es gibt eben nur Zusammenhänge. „Über diese Frage würde man sich ja dann auch der Zielgruppe in Gänze nähern“, sagt Ralf Woelk. „Weil aus meiner Sicht die Verteilungsfrage zur Zeit die drängendste Frage überhaupt ist. Unter die man andere dann einreihen würde wie eben Gleichberechtigung oder eben auch Chancengleichheit.“

Kirchliche Organisationen sind heute zum großen Teil am Markt aktiv. Krankenhäuser zum Beispiel. Kindertagesstätten, Kliniken, Wohlfahrtsverbände oder Altenpflegeeinrichtungen. Die Tarifverträge orientieren sich an gewerkschaftliche Normen, ohne diese zu favorisieren. Und Betriebsräte gibt es nicht. Das **Betriebsverfassungsgesetz**³⁾ wird nicht angewendet. Wenngleich es natürlich Personalräte gibt. Eine eigenen Form der Mitbestimmung.

Dort, wo Kirche als **Unternehmer am Markt** ist, ist sie nicht anders zu betrachten wie jeder andere Arbeitgeber auch. Das Betriebsverfassungsgesetz ist hier also überfällig. Und zwar für beide Konfessionen.

Da, wo Kirche als **Tendenzbetrieb**⁴⁾ arbeitet, ist auch für die Gewerkschafter einsichtig, warum es eigene – von der Mitbestimmung und den allgemeingültigen Tarifverträgen – gibt.

Insgesamt muss die Kirche als **moralische Instanz** einen Schritt weitergehen. Sie sollte bessere Arbeitsbedingungen bieten als der Unternehmer am freien Markt. Quasi eine soziale Strategie für die arbeitenden Menschen.

Das ist dann ein bedeutender sozialpartnerschaftlicher Arbeitgeber, der außerdem die christliche Lehre und das christliche Leben vermittelt und lebt.

„Wir stoßen ja auch heute immer wieder auf Vorurteile: Kirche als Arbeitgeber ist eigentlich ein schlechter Arbeitgeber“, sagt ein Diskutant „Wir sind Tarif-Treu. Wir haben Kündigungsrecht. Die Rechte der Mitarbeiter sind sehr gut und sehr genau beschrieben. Wir sind ein Tendenzbetrieb. Sind die Gewerkschaften auch und die Parteien. Und ist es nicht eigentlich nur ein Weitertragen von eines gut ausgeprägten Feindbildes?“

Das ist ein Wort. Und wahrscheinlich ist es auch so. Vorurteile verhindern

jede neue und offene Sichtweise.

Der selbstkritische Umgang mit dem Text aus dem Jahre 1975 nach nicht nachlassen. Das gilt auch für die Diözese Aachen. Zum Beispiel für die KAB. *"Die sind nicht zu den Arbeitern gegangen. Sondern die haben sich Edelarbeiter gesucht, um mit denen vom Pfarrgemeinderat zum freien Gemeinderat zu ziehen, um die Kirche zu bekehren"*, sagt eine Diskutant. *„Da hat das **Sozialwort**⁵⁾ von siebenundneunzig eine andere Perspektive.“*

Die Situation der Priester auf der Würzburger Synode im Jahre 1975 war sicherlich eine zwischen mehreren Stühlen. Die haben eine bestimmte Haltung gehabt und dennoch anders argumentiert, wenngleich klar war, dass die Kirche nie ein Verhältnis zu den Arbeitern hatte. Die gewerkschaftlichen Fragen sind interessant. *„Wer hat das eigentlich geschrieben? Wer hat das definiert.“* sagt ein Diskutant.

Das Synodenpapier ist auch eine Innenansicht. *„Du findest nirgendwo einen Ansatz vor gesagt wird: Wir möchten die Lage der Arbeiterschaft verändern“*, sagt ein Diskutant. Es sei denn man interpretiert die Zielgruppe als jene, die die Kirche erreichen kann und stärker in die Gesellschaft einbringt. *„Es gab na noch Anfang der achtziger Jahre ein Buch was da heißt: 'Arbeiterbildung als Praxis der Parteilichkeit.'⁶⁾*

Die Kirche zu jener Zeit bestand auch aus hierarchischem Denken. Dies ist auch an dem Grundsatzprogramm der KAB von 1972 abzulesen: Kirche in der Welt der Arbeit und Stimme der Arbeitnehmer in der Kirche. *„Dieses Selbstbewusstsein 'KAB ist Kirche' – also das was das Konzil ja auch ausnimmt, ist ja alles viel später gekommen“*, sagt eine Diskutant.

Die lateinamerikanische Kirche war bereits vor vierzig Jahren weiter. Sie stellte andere Fragen. Das hat Gründe. Viele Nationen in Lateinamerika wurden diktatorisch und militärisch geführt. Menschenrechte galten wenig. Armut und Unterdrückung quälte die Menschen. Wer ist das Objekt des Handelns? Und diese Frage wurde auf die Armen bezogen und nicht auf die Empfänger des karitativen Großmuts der Kirche.

Auswirkungen hat diese Bewegung auf die europäische katholische Kirche nur vereinzelt gehabt. In Deutschland ist es nicht zu einer Weiterentwicklung dieser Basisideen aus Lateinamerika gekommen.

Es ist wichtig, dass *„jetzt aber auch noch einmal in der Nachbetrachtung geguckt wird, wo ist der Stachel im Fleisch noch nicht tief genug beziehungsweise wo ist er schnell wieder raus gezogen worden“*, sagt ein Diskutant.

Die Fragen nach der Rechtsform und der unternehmerischen Tätigkeit der kirchlichen Organisationen am Markt sind kompliziert und die Antworten vielfältig. Und es steht die Frage, was innerhalb des Bistums Aachen unter der Überschrift 'Kirche und Arbeiterschaft' passiert. Womit sich beschäftigt wird. Und wenn es um die Entrechteten geht, dann eben heute auch um die Leiharbeitsbeschäftigten und um die, welche ihr Gehalt auf Ebay-Basis sozusagen aushandeln müssen.

Für eine sogenannte rechte Fraktion innerhalb der katholischen Kirche steht heute die Frage nach der Reinheit im Mittelpunkt. Das heißt: Alles aufgeben,

das nicht mehr katholisch ist an Krankenhäuser zum Beispiel. Aber gleichzeitig ein Festhalten an wenige Prestigeobjekte. Katholische Leuchttürme sozusagen bezogen auf den Tendenzbetrieb.

Da gibt es also mehrere Realitäten. Marktwirtschaft, Reinheit, Tendenzbetrieb, Wettbewerb, Subventionen, Gesetze oder Ideologie sind einige von ihnen. *„Natürlich ist es das Betriebsverfassungsgesetz, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen stärkt“*, sagt ein Diskutant. *„Warum kann das nicht dann diese einheitliche Positionierung sein? [...] Es ist auch die Frage, wie die Kommission die Realitäten, die sich so abbilden, einschätzt und welche Positionierung hier stattfindet dazu.“*

Es ist eben nicht richtig festzulegen, dass ein Beschäftigungsverhältnis mit öffentlicher Förderung keine Arbeitslosenversicherung einschließt. *„Es kann ja nicht sein, das es innerhalb eines Betriebes [...] verschiedene Formen von Beschäftigungsverhältnissen gibt“*, sagt ein Diskutant.

Immerhin ist das Streikrecht in kirchlichen Einrichtungen möglich. Das hat am 20. November 2012⁷⁾ das Bundesarbeitsgericht in einem Urteil festgelegt. Nun muss aber auch gesagt werden: Trotz oder gerade wegen der veralteten Texte aus der Würzburger Synode haben das Bistum Aachen und die Gewerkschaften viele gemeinsame Projekte. Ein Beispiel ist die Mobbing-Kontakt-Stelle. Die ist eine sehr erfolgreiche Einrichtung. Das klingt zuerst etwas böse, misst sich doch der Erfolg an den steigenden Zahlen der Beratungsgespräche. Aber Mobbing ist eben ein zentrales Thema in unsere Gesellschaft. Das Projekt ist eben am Puls der Wirklichkeit.

Auch die pastoral-gewerkschaftlichen Gesprächsrunden⁸⁾ der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten Aachen zählen dazu. Das Solidaritätskomitee Bombardier/Talbot⁹⁾ ist gemeinsame Initiative von Belegschaft, DGB und Bistum Aachen. Spontan gegründet.

Der Text „Kirche und Arbeiterschaft“ aus dem Jahre 1975 ist historisch. Die Welt ist heute eine ganz andere als damals. Der Textinhalt könnte der Gegenwart angepasst werden, denn er ist würdig. Viele Menschen, die heute in den Gewerkschaften und im Bistum Aachen arbeiten sind längst in der Wirklichkeit verankert. Über das geschriebene Wort hinaus sozusagen. Mit ihren Projekten und Ideen.

Quellen und ausgewählte Literaturen

¹⁾**Lean-Management** - Deutsch: Schlankes Management. Es bedeutet das Schaffen von Werte ohne Verschwendung und ist die Summe von Methoden, Verfahrensweisen und Denkansätze für eine effiziente Gestaltung der Wertschöpfungskette von industriellen Gütern.

Die Wissenschaftler James P. Womack, Daniel T. Jones und Daniel Roos

haben Anfang der 1990er-Jahre am Massachusetts Institute of Technology Boston fünf Jahre lang die Entwicklungs- und Produktionsbedingungen in der Automobilindustrie untersucht. Das Ergebnis fassten sie unter dem Begriff Lean-Production (Schlanke Produktion) zusammen. Das weltweite Vorbild für diese Schlanke Produktion ist das Toyota-Produktionssystem. Das Unternehmen hat dieses System erfunden.

²⁾**Outsourcing** - Deutsch: Auslagerung. Abgeleitet aus den englischen Worten *out* und *source* ('von außerhalb beziehen'). Das Wort *outside resource using* ('Nutzung externer Quellen') wird ausschließlich in der deutschen Literatur verwendet. Es bezeichnet im Wirtschaftsleben das Abgeben von Unternehmensaufgaben. Sie werden an externe oder interne Dienstleister gegeben. Verträge fixieren dabei die Dauer und den Gegenstand der Leistung.

Vor allem in Deutschland wird mit damit die Auslagerung von Arbeitsplätzen in kostengünstigere Tochtergesellschaften verstanden, die nicht tarifgebunden sind.

³⁾[Betriebsverfassungsgesetz](#) - Homepage 'Juris'. Verlegt vom Bundesministerium der Justiz, Berlin. Abgerufen am 4.7.2013

⁴⁾**Tendenzbetrieb** - Dieser Rechtsbegriff stammt aus dem deutschen Betriebsverfassungsrecht. Es handelt sich um ein Unternehmen, das nicht nur Geld verdienen will. Es verfolgt ausschließlich oder zusätzlich Ziele. Zum Beispiel politische, erzieherische, gesellschaftliche, wissenschaftliche, karitative oder künstlerische Ziele.

⁵⁾**Sozialwort 1997** - *Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit*. Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland Hrsg. Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover und Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. 106 Seiten. Bonn 1997. Format pdf. Abgerufen am 4.7.2013

⁶⁾Arbeiterbildung als Praxis der Parteilichkeit - Festschrift der Bildungs- und Begegnungsstätte der KAB und CAJ in der Diözese Aachen. 149 Seiten. Köln 1989

⁷⁾Streikrecht in kirchlichen Einrichtungen - *Der dritter Weg*. Urteil vom 20.12.2012. 1 AZR 179/11, Bundesarbeitsgericht. Format pdf. Abgerufen am 4.7.2013

⁸⁾Gauster, Axel: [Zwei Jahre NGG-Frauentreff Aachen](#). Der neue Vorleser. Homepage der NGG-Region Aachen. 2012. Abgerufen am 4.7.2013

⁹⁾[Solidaritätskomitee Bombardier/Talbot](#) - *Blog*. Aachen. Abgerufen am 4.7.2013

Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, Mannheim 2007

Bellmann, Lutz; Grunau, Philipp; Leber, Ute; Noack, Martin: *Weiterbildung atypisch Beschäftigter*. Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Arbeitsökonomie Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg. Bertelsmann Stiftung. 80 Seiten. Gütersloh. Format pdf. Abgerufen am 4.7.2013

Quelle: [Bertelsmann Stiftung](#) - Homepage. Gütersloh

Chancenspiegel 2013 - *Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme mit einer Vertiefung zum schulischen Ganztags Zusammenfassung zentraler Befunde*. Bertelsmann Stiftung, Institut für Schulentwicklungsforschung der Technischen Universität Dortmund, Institut für Erziehungswissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Bertelsmann Stiftung. 40 Seiten. Gütersloh 2013. Format pdf. Abgerufen am 4.7.2013

Quelle: www.chancen-spiegel.de - Homepage. Jena und Dortmund

[Würzburger Synode](#) - *Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I*. Freiburg im Breisgau 1976. Hier: Kirche und Arbeiterschaft. Seite 313-364. (Format: pdf). Abgerufen am 19. April 2013
Quelle: [Deutschen Bischofskonferenz](#) – Homepage. Bonn

[DGB](#) - Homepage. Berlin

[DGB-Region NRW Süd-West Aachen](#) - Homepage. Aachen